

Dariusz Stapek (Lublin)

BUSTUARIUS GLADIATOR - EIN MYTHOS DES ERSTEN GLADIATORS?

In seiner Konzeption über die Entstehung der Gladiatoren spiele hebt der französische Historiker G. Ville stark den Unterschied zwischen den Zweikämpfen hervor, die im südlichen Italien veranstaltet wurden und denen, die wenig später von den Etruskern akzeptiert und entwickelt wurden.¹ Bereits Ende des 4. Jh. v. Chr. bzw. an der Wende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. gab es mit Sicherheit nicht mehr nur eine einzige homogene Form von Gladiatorenspielen. Beide Formen wiesen allerdings denselben Archetypus auf, nämlich Darbringung von Menschenopfern zur Ehrung von verstorbenen oder gefallenen Kriegern während der Trauerfeierlichkeiten.² Wenn man die Konstruktion von Ville leicht vereinfacht³ bzw. zu ihrem Kern vordringt, sind die Hauptunterschiede zwischen diesen beiden Formen wohl darauf zurückzuführen, daß die süditalischen und etruskischen Gladiatorenkämpfe sich an jeweils anderen Phasen, Elementen, Kontexten bzw. Aspekten der Bestattungszereemonie

¹ In großer Ausführlichkeit präsentierte G. Ville seine Ansichten in der Abhandlung *La gladiature en Occident dès origines à la mort de Domitien*, Paris 1981; weniger umfassend war er in zwei vorher veröffentlichten Artikeln: "Les jeux de gladiateurs dans l'Empire chrétien", *MEFR* 72 (1960), S. 273-335, und "La guerre et le munus" /in:/ J.-P. Brisson, *Problèmes de la guerre à Rome*, Paris 1969, S. 185-195. Die Ansichten von Ville wurden kürzlich von J.-C. Golvin zusammengefaßt (*L'amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions*, Bd. I, Paris 1991, S. 15-21). Auf die Erkenntnisse von Ville stützten ihre Erwägungen über die Gladiatoren spiele ebenfalls K. Hopkins, *Death and Renewal. Sociological Studies in Roman History*, Bd. II, Cambridge 1983, und M. Clavel-Lévêque, *L'empire en jeux. Espace symbolique et pratique sociale dans le monde romain*, Paris 1984, S. 63-86. Neben den Äußerungen von Ville gibt es selbstverständlich auch andere Aussagen über die Entstehung der Gladiatorenspiele. A. Piganiol (*Recherches sur les jeux romains. Notes d'archéologie et d'histoire religieuse*, Paris 1923, S. 135f.) hebt zwar den entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang der Spiele mit dem Götterkultus hervor, schließt aber nicht aus, daß man sie auch im Zusammenhang mit Bestattungszereemonien veranstalte.

² Ville, *La gladiature*, S. 8-19; idem, "La guerre", S.185-186. Menschenopfer im Zusammenhang mit Bestattungen waren in der archaischen Epoche in Italien und eigentlich im ganzen Mittelmeerraum zu beobachten. Diese Praxis war tief im Gedächtnis und im Bewußtsein der Menschen verwurzelt, und sogar nachdem man sie längst aufgegeben hatte, sah man (vorwiegend christliche Autoren) den Ursprung der Gladiatorenkämpfe in diesem gleichermaßen grausamen Brauch. Die zunächst im südlichen Italien veranstalteten Gladiatorenkämpfe fanden im 4. Jh. v. Chr. auch im Zuge von Spielen im typisch griechischen Stil statt. Sie waren eine Darbietung neben Box- und Ringkämpfen sowie Wettrennen. Als die Etrusker an der Wende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. diese Kämpfe übernahmen, verliehen sie ihnen einen besonderen Charakter., indem sie sie nur als Bestandteil von Bestattungszereemonien zuließen. In dieser Form wurden sie in derersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. von den Römern akzeptiert. Vgl. F. Schwenn, *Die Menschenopfer bei Griechen und Römern*, Giessen 1915, S. 59-71; D.P. Harmon, "The Religious Significance of Games in the Roman Age" /in:/ W.J. Raschke, *The Archaeology of the Olympics and other Festivals in Antiquity*, London 1988, S. 242ff.; E.P. Hamp, "Etruscan Phersu", *Glotta* 53 (1975), S. 299-300.

³ Ville (*La gladiature*, passim) nutzte sehr intensiv archäologische Quellen, v.a. Grab- und Vasenmalerei.

orientierten, die zur Ehrung des gefallenen Patroklos veranstaltet wurde.⁴ Der französische Historiker unterschied nämlich sehr deutlich zwischen den Spielen anlässlich von Bestattungszeremonien und dem im allgemeinen vorher praktizierten, sozusagen 'reinen' Opferritus. Die agonistischen und ihrem Charakter nach militärischen Spiele, die hauptsächlich in Kampanien veranstaltet wurden, sollten also eine Art Emanation des Duells zwischen Diomedes und Aias sein,⁵ die etruskischen Spiele hingegen sollten in stärkerem Maße eine direkte Anknüpfung an den Ermordungsakt der trojanischen Kriegsgefangenen am Scheiterhaufen sein.⁶ Diese subtilen Kriterien führten zur immerhin ziemlich deutlichen Trennung zwischen den agonistischen und nahezu ganz verweltlichen Spielen in Süditalien⁷ und den etruskischen Zweikämpfen, deren Hintergrund die Religion und die Bestattungszeremonie bildeten. Diese Trennung fand in gewissem Sinne eine Widerspiegelung in Rom. Den ersteren entsprach die Form der Spiele von P. Cornelius Scipio im Jahre 206 v. Chr. in

⁴ W.H. Willis, "Athletic Contests in the Epic", *TAPhA* 72 (1941), S. 392-401; G. Wolterstorff, "Die Patroklosspiele", *Sokrates* 73 (1919), S. 65-86.

⁵ Homerus, *Iliad*, 23, 801-823 (übers. v. Dietrich Ebener): "Aufrecht erhob er (Achilles) sich dann und sagte im Kreis der Argeier: / 'Dies ist der Kampfpreis, um den zwei Männer, die tapfersten Helden, / sich mit voller Bewaffnung, das schneidende Erz in den Fäusten, / messen sollen im Stechen vor den Augen des Heeres. / Wer als der erste erreicht den statlichen Körper des Gegners / und den Panzer durchstößt und das Fleisch, bis düsteres Blut fließt, / dem verleihe ich dieses silbergeschlagene, schöne / thrakische Schwert, das ich von Asteropaios erbeutet; / doch in die Waffen Sarpedons sollen sie beide sich teilen. / Außerdem biete ich ihnen im Zelt ein köstliches Essen'. "/ Da stand auf der gewaltige Telamonier Aias, / nach ihm der Sohn des Tydeus, der kraftvolle Held Diomedes. / Als sie, auf beiden Seiten der Menge, gepanzert sich hatten, / trafen voll Kampfesfeier sie in der Mitte zusammen, / grausigen Blickes; staunen blickte alle Achaier. / Aber sobald sie im Vorrücken sich einander genähert, / sprangen sie dreimal sich an und prallten auch dreimal zusammen. / Da traf Aias den Gegner am allseitig deckenden Schutzschild, / doch er erreichte den Leib nicht; den deckte innen der Panzer. / Über den mächtigen Schild versuchte der Sprößling des Tydeus / ständig den Hals des Aias mit blinkender Lanze zu treffen. / Ernstlich begannen die Griechen für Aias zu fürchten und riefen, / beide sollten beenden den Kampf und die Preise sich teilen."

⁶ *Ibidem*, 21, 26-32: "... Als ihm (Achilleus) die Arme beim Morden erlahmten, / sammelte er aus dem Fluß zwölf troianische Jünglinge, lebend, / Opfer der Sühne für den gefallenen Helden Patroklos. / Diese zog er an Land wie betäubte Kälber der Hirschkuh, / band auf den Rücken ihnen die Hände mit trefflichen Riemen, / die auf den kräftig gewebten Panzerböcken sie trugen, / gab den Gefährten sie mit auf den Weg zu den bauchigen Schiffen." *Ibidem*, 23, 20-23: "Alle Versprechen halte ich, die ich dir vorher gegeben: / schleifte den Leichnam Hektors herbei, den Hunden zum Fraße, / auch zwölf stattliche troianische Jünglinge, um sie vor deinem / Holzstoß zu schlachten, im bitteren Zorn um deine Ermordung!" *Ibidem*, 23, 163-183: "... nur die Bestatter blieben am Platze und schichteten Scheite, / bauten den Holzstoß, hundert Fuß in die Breite und Länge, / legten schließlich den Leichnam darauf mit bekümmerten Herzen. / Zahlreiche Mastschafe und gehörnte, schlurfende Rinder / häuteten vor dem Holzstoß geschäftig sie ab; und von allen / nahm der tapfre Achilleus das Fett und umhüllte den Toten / ... / die zwölf tüchtigen Söhne der tapferen Troer (warf er auf den Holzstoß), / die mit dem Schwerte er totsclug; so grausam verfuhr er mit ihnen. / ... / 'Freu dich mit mir, Patroklos, auch im Reiche des Hades! / Alle Versprechen halte ich, die ich dir vorher gegeben. / Auch zwölf tüchtige Söhne der tapferen Troer verzehrt das / Feuer zugleich mit dir.' "

⁷ Livius, IX,40: "*Campani, ab superbia et odio Samnitium gladiatores, quod spectaculum inter epulas erat, eo ornatu armarunt Samnitiumque nomine compellarunt*". Vgl. Silius Italicus, *Punica*, XI, 51ff.: "*Quin etiam exhilarare viris convivia caede / mos olim, et miscere epulis spectacula dira / certantum ferro, saepe et super ipsa cadentum / pocula resperis non parco sanguine mensis*." Die Kämpfe in Kampanien "*inter epulas*" dienten Velle (La *gladiature*, S. 87, 290, 386-387) als weiteres Argument für den weltlichen Charakter der Spiele in südlichen Italien. Der Charakter der von Livius erwähnten Gastmähler ist nicht leicht zu bestimmen. Noch in der Zeit der Republik können die Gastmähler Teil der Bestattungsfeierlichkeiten gewesen sein, Cicero (*In Vatinius*, 30). Es scheint jedoch nicht angebracht zu sein, mit dieser Art von Kämpfen grundsätzlich die ersten Zweikämpfe der Gladiatoren in Verbindung zu bringen.

Neu-Karthago und den letzteren die Form der *munera*, die man auch während Trauerfeierlichkeiten veranstaltete (zumindest bis zum Ende des 2. Jh. v. Chr. jedoch ohne Beteiligung von Menschen freien Standes)⁸.

In dieser gewagten⁹ und gleichwohl logischen Konstruktion fällt es leicht, Paare von Ähnlichkeiten und Analogien zu assoziieren. Diomedes und Aias sind glänzende Krieger und hervorragende Anführer. Die Freude am edlen und freiwilligen Wettbewerb treibt sie in einen blutigen, wenn auch nicht tödlichen Kampf. Das Ziel des bewaffneten Zweikampfes ist nicht nur der Preis, den Achilleus anspornend erwähnte. Ein Beweggrund zur aktiven Teilnahme an diesem eigentümlichen militärischen Agon ist zweifelsohne der Ruhm des Siegers und das Ansehen, das einem Soldaten gebührt, der über den Gegner triumphiert. Über den Ausgang des Zweikampfes entscheidet nicht maßgeblich die Kraft, sondern vielmehr Mut, Tapferkeit und Geschicktheit der Beteiligten. Das Bild vom Agon bei Homer deckt sich nahezu mit der Livius'schen Darstellung der Zweikämpfe während der von Scipio veranstalteten Spiele¹⁰.

Die troianischen Jünglinge, die Achilleus gefangen nahm, bleiben anonym, man weiß von ihnen wenig¹¹, alle zwölf sind passiv, verloren, ganz wehrlos, gefesselt wie Tiere. Es ist unwichtig, was sie sind - sie alle haben (gemäß der Ankündigung durch Achilleus und wie es ihm die Schuldigkeit gebietet) nur den Tod von Patroklos mit ihrem Tode zu bußen; sie werden ihr Leben am Scheiterhaufen verlieren und dann, mit durchgeschnittenen Kehlen, auf dem Scheiterhaufen mit

⁸ Livius, XXVIII, 21,2-6: "*Gladiatorum spectaculum fuit non ex eo genere hominum, ex quo lanistis comparare mos est, servorum de catasta ac liberorum, qui venalem sanguinem habent: voluntaria omnis et gratuita opera pugnantium fuit. Nam alii missi ab regulis sunt ad specimen insitae genti virtutis ostendendum, alii ipsi professi se pugnuros in gratiam ducis, alios aemulatio et certamen, ut provocarent, provocative haud abnuerent, traxit; quidam quas disceptando controversias finire nequierant aut noluerant pacto inter se, ut victorem res sequeretur, ferro decreverunt ... Huic gladiatorum spectaculo ludi funebres additi pro copia provinciali et castrensi apparatu.*" Ville, *La gladiature*, S. 15-16; idem, "La guerre", S. 188. Zum besonderen Charakter dieser Spiele vgl. W.O. Moeller, "The Riot of A.D. 59 at Pompeii", *Historia* 19 (1970), S. 90; er unterstrich, daß Livius für diese Spiele den Begriff "*gladiatorum spectaculum*" sozusagen reservierte und ihn bewußt verwendete, statt nach dem herkömmlichen Begriff "*munus*" zu greifen. Hopkins, *op. cit.*, S. 6; Clavel-Lévêque, *op. cit.*, S. 29; G. Lafaye, "Gladiator" /in:/ *DAGR*, Bd. II.2, Graz 1963, S. 1565f.; R. Auguet, *Cruelty and Civilization: the Roman Games*, London 1972, S. 24. Agonistische Elemente erkennt Ville (*La gladiature*, S. 50, 51, 55, 214-215, 403); auch in den (seiner Meinung nach) weltlichen Spielen, die Antiochos IV. Epiphanes bereits in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. in Syrien veranstaltete. Vgl. Livius, XLI, 20; L. Robert, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, Paris 1940, S. 263-264; L.-M. Günther, "Gladiatoren bei Fest Antiochos'IV zu Daphne (166 v. Chr.)?", *Hermes* 117 (1989), S. 250-253.

⁹ Siehe M.B. Poliakoff, *Combat Sports in the Ancient World: Competition, Violence and Culture*, London 1987, S. 154-155, 164. Seine kritischen Bemerkungen beziehen sich auf eine gewisse Freizügigkeit, mit der Ville in seinen Untersuchungen zur Entstehung der Spiele in ihrem Charakter unterschiedliche Quellen benutzte, die häufig aus weit auseinanderliegenden Epochen stammten. Wenn man den Ursprung der Gladiatorenspiele ergründet, dann kommt es oft tatsächlich dazu, daß man (vielleicht allzu freizügig) gleichzeitig Schlüsse aus Homers *Ilias* und aus den Werken von Tertullian, Cicero und Servius zieht. Es gibt jedoch, wie es scheint, keine anderen Weg, um dieses sittliche Phänomen zu erforschen.

¹⁰ Ville (*La gladiature*, S. 17-18) behauptet, daß (ähnlich wie im Duell zwischen Diomedes und Aias bei Homer, wo man kämpfte, bis einer zu bluten begann, auch in den agonistischen, süditalischen Spielen der Kampf nicht mit dem Tode endete. Die Rolle des Veranstalters beschränkte sich lediglich darauf, nachzuprüfen, ob tatsächlich eine Wunde geschlagen wurde.

¹¹ Homer ist nicht bemüht, die Opfer von Achilleus' Wut als abscheuliche Typen darzustellen, wie es des öfteren die römischen Autoren in Bezug auf die an den Spielen unmittelbar Beteiligten tun; die Kriegsgefangenen sind jung und entstammten, was bereits ihre Tracht verrät, vornehmen Geschlechtern.

Patroklos' Leiche verbrennen, so wie die früher geopferten Schafe, Pferde, Hunde und Ochsen. Wenn man nach Analogien zu dieser plastischen Opferungsszene auf dem Bestattungsscheiterhaufen von Patroklos suchen würde, böte sich am ehesten eine archaische Sitte an, die Servius beschrieb: *“mos erat in sepulcris virorum fortium captivos necari. Quod postquam crudele visum est, placuit gladiatores ante sepulcra dimicare, qui a bustis bustuarii appellati sunt.”*¹² Diese Information des aus dem 4. Jh. n. Chr. stammenden Grammatikers läßt sich nur sehr schwer in einem konkret bestimmbareren historischen Rahmen einordnen. Man könnte sagen, daß der von ihm beschriebene Transformationsprozeß des ursprünglichen Opfers in die erste Entwicklungsphase der Gladiatorenspiele vollkommen eines chronologischen und geographischen Rahmens entbehrt. In Anlehnung an die Konstruktion von Ville können wir mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Servius stark vereinfachend eine zusammengesetzte und vermutlich zeitlich ausgedehnte Erscheinung darstellte, die auf die etruskische oder vielmehr etruskisch-römische Entwicklungsphase der Spiele zu beziehen ist, die bereits eng mit den Bestattungszeremonien verbunden waren. Vermutlich erlaubte das Beispiel aus der *Ilias* von Homer (via Vergil) dem spätantiken Autor, eine Rationalisierung des gewissermaßen mysteriösen und für ihn kaum erklärbaren Ursprungs der Gladiatorenkämpfe durchzuführen¹³. Klar zu betonen sind die ziemlich offenkundigen chronologischen Gründe: Der im 4. Jh. v. Chr. wirkende Servius beschrieb bzw. definierte sogar als einziger den Terminus „*bustuarius gladiator*“, den er zwangsläufig auf eine Zeit bezog, die gewiß zumindest mehrere Jahrhunderte zurücklag und für ihn selbst als Altertum galt¹⁴. Die von dem Grammatiker beschriebene Transformation des grausamen Brauchs kann man ebenfalls bei anderen, früheren Autoren finden. Im Kontext von Kämpfen, die am Bestattungsscheiterhaufen geführt werden, erscheint allerdings nur bei Servius die Bezeichnung „*bustuarius gladiator*“¹⁵. In Tertullians Vision der ersten Spiele wird die (später) von dem Grammatiker verwendete Bezeichnung nicht genutzt, obwohl die dargestellten Teilnehmer mit voller Bestimmtheit *bustuarii* hätten genannt werden können: *„Munus dictum est ab officio, quoniam officium etiam muneris nomen est. Officium autem mortuis hoc spectaculo facere se veteres arbitrabantur, posteaquam illud humaniore atrocitate temperaverunt. Nam olim, quoniam animas defunctorum humano sanguine propitiari creditum erat, captivos vel mali status servos mercati in exequiis immolabant. Postea placuit impietatem voluptate adumbrare. Itaque quos paraverant, armis quibus tunc et qualiter poterant eruditos, tantum ut occidi discerent, mox edicto die inferiarum apud tumulos erogabant. Ita mortem homicidii consolabantur. Haec muneri origo”*¹⁶.

¹² Servius, *Ad Aen.*, X, 519. Vgl. E. Pollack, „*Bustuarii*“ /in:/ *RE*, Bd. III, Stuttgart 1899, Sp. 1078; E. Saglio, „*Bustuarius*“ /in:/ *DAGR*, Bd., Graz 1963, S. 755.

¹³ Ville, *La gladiature*, S. 14-15.

¹⁴ *TLL*, Bd. II, Lipsiae 1900-1906, Kol. 2255-2256; Ae. Forcellini, *Totius latinitatis lexicon*, Bd. I, Prati, S. 594; *Oxford Latin Dictionary*, fasc. I, Oxford 1968, S. 245; Ch. T. Lewis, Ch. Short, *A Latin Dictionary*, Oxford 1962, S. 255.

¹⁵ Den Begriff „*bustuarius*“, der entstehungsgeschichtlich mit „*bustum*“ zusammenhing, verwendete man auch in Bezug auf Personen, die bestimmte, für Bestattungsriten typische Handlungen, verrichteten bzw. technische Tätigkeiten bei der Verbrennung der Leichen ausübten. Siehe A. Ernout, A. Meillet, *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots*, Paris 1959. Vgl. Du Cagne, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, Bd. I, Graz 1954, S. 793. Die Veranstaltung von Gladiatorenkämpfen am Grab von Verstorbenen bestätigen ebenfalls archäologische Quellen, Grab- und Vasenmalerei im südlichen Italien. Siehe Ville, *La gladiature*, S. 25, Note 54, 55, 56. Die von Saglio (*op. cit.*, Fig. 898) beschriebene Steingemme aus dem Museum in Florenz stellt einen fast nackten Kämpfer an einer Grabpyramide dar. Die kritiklose Identifizierung dieser Figur mit einem „*bustuarius*“ ist bedenklich.

¹⁶ Tertulianus, *De spectaculis*, 12, stellt eine Genese der Gladiatorenkämpfe dar, als ob sie eine ausschließliche Erfindung der Römer gewesen seien. Ein indirekter Beweis dafür ist nach der Meinung von Ville (*La gladiature*, S. 24) die Tatsache, daß der christliche Autor bei der Erwähnung der ersten Gladiatoren von Sklaven spricht. „*Bustuarii gladiatores*“ fehlen ebenfalls bei Florus (III, 20), obwohl er Spiele beschreibt, die ohne Zweifel den

Weil man Zeit und Ort des Beginns der Gladiatorenspiele kaum bestimmen kann, wäre es somit ein tollkühnes Unternehmen, einen historischen Raum für die von Servius erwähnten „Bestattungs-Gladiatoren“ zu finden. Vieles würde nämlich darauf hindeuten, daß „*bustuarii gladiatores*“ lediglich eine Art Fiktion waren, die im Ergebnis einer Assoziation archaischer Sitten mit der Wirklichkeit römischer Gladiatorenkämpfe entstand, die man ja in der ganzen Periode der Republik tatsächlich nur während der Bestattungsfeierlichkeiten veranstaltete¹⁷. Der berichtigende Vergleich der Urteile von Tertullian und insbesondere von Servius, der als einziger den Begriff „*bustuarii gladiatores*“ verwendete, mit den Gegebenheiten der frühen römischen Gladiatorenkämpfe führt nicht zu positiven Ergebnissen. Keiner der anderen, meist älteren antiken Autoren, die die ersten, 264 v. Chr. von den Söhnen des verstorbenen Iunius Brutus veranstalteten Spielen erwähnen, verwendet für die unmittelbar an den Bestattungsspielen Beteiligten die Bezeichnung „*bustuarii*“: „*D. Iunius Brutus munus gladiatorium in honorem defuncti patris primus edidit*“, „*Nam gladiatorium munus primum Romae datum est in foro boario, App. Claudio, Q. Fulvio consulibus; dederunt Marcus et Decimus filii Bruti Perae, funebri memoria patris cineres honorando*“, „*Tris primas Thraecum pugnas tribus ordine bellis Iuniadae patrio inferias misere sepulcro*“¹⁸. Ein wenig verwundern mag die Tatsache, daß auch Servius dies nicht tut: „*institutum est ut apud sepulcra et victimae caedantur; apud veteres etiam homines interficiebantur, sed mortuo Iunio Bruto, cum multae gentes ad eius funus captivos misissent, nepos illius eos qui missi erant inter se composuit, et sic pugnaverunt*“¹⁹.

Die angeführten Quellen können im besten Fall nur die allgemein akzeptierte Annahme bestätigen, daß die ersten Gladiatoren Kriegsgefangenen waren. Die Opferung der Kriegsgefangenen war stark in der Religion verankert²⁰ und sie ist ein Beweis dafür, daß die Gladiatorenspiele, die nur

Charakter einer Bestattungsfeier hatten: „*qui defunctorum quoque proelio ducum funera imperatoris celebravit exsequiis, captivosque circa rogam iussit armis depugnare, quasi plane expiaturus omne praeteritum dedecus, si de gladiatore munerarius tum fuisset*“. Vgl. auch Plinius, *NH* XXXVI,15,119, „*ad tumulum*“; Seneca, *De brev. vit.*, XX,5, „*ad rogam munera*“. Ausführlicher über den religiösen Sinn eines derartigen blutigen Opfers siehe: Festus, S. 135, ed. Mueller; Ausonius, *De fer.*, 35; Servius, *Ad Aen.*, II, 116; III, 67; V, 95; VI,136; XII, 606; Florus, I, 47; II,5; Persius, *Sat.*, VI, 45-50; Plinius, *NH* VII, 2, 9; XXVIII, 4; Tertullianus, *Apologeticus* IX, 9-12. Vgl. Ville, *La gladiature*, S. 13; Schwenn, *op. cit.*, S. 173-175; Pollack, *op. cit.*, S. 1078; Saglio, *op. cit.*, S. 755; E. Benz, „Was ist der Tod?“, *Das Heidelberger Studio* 45 (1969), S. 155ff.; Auguet, *op. cit.*, S. 19-21f., Clavel-Lévêque, *op. cit.*, S. 64-65; W.W. Fowler, *The Religious Experience of the Roman People from the Earliest Times to the Age of Augustus*, London 1922, S. 33-34.

¹⁷ Ville, *La gladiature*, S. 46, 386-387: „*le munus, qui à Rome est exclusivement funébre*“. Vgl. E. Baltrusch, „Die Verstaatlichung der Gladiatorenspiele (zu Ennod. Pan. CSEL VI p. 284 Hartel)“, *Hermes* 116 (1988), S. 324-337; P. Veyne, *Le pain et le cirque. Sociologie hisotrique d'un pluralisme politique*, Paris 1976, S. 418; Clavel-Lévêque, *op. cit.*, S. 68.

¹⁸ Livius, *Epitomae*,16; Valerius Maximus, II,4,6; Ausonius, *Griphus ternarii numeri*, II,36. Man ist sich grundsätzlich einig darüber, daß die ersten Gladiatorenspiele in Rom im Jahre 264 v. Chr. stattfanden, obwohl Hopkins (*op. cit.*, S. 4) behauptet, daß sie lediglich „the first recorded“ waren. Ville (*La gladiature*, S. 8) bestreitet dieses Datum zwar nicht, aber früher (Idem, *La guerre*, S.189, Note 9) ging er davon aus, daß die Gladiatorenkämpfe spätestens ca. im oben genannten Jahr nach Rom gelangten.

¹⁹ Servius, *Ad Aen.*, III, 67. Er tut das auch nicht in anderen Fragmenten, in denen er auf den Beginn der Gladiatorenkämpfe eingeht, z.B. XII, 606: „*moris fuit apud veteres, ut ante rogos regum humanus sanguis effenderetur vel captivorum gladiatorum ...*“. „*Bustuarii*“ erscheinen nur einmal in dem bereits zitierten Fragment (X, 519).

²⁰ Dies bezeugen nicht nur die zitierten Quellen, sondern bereits die ethnischen Namen der ersten Gladiatoren vide: Samnites, Thraeces. Der Krieg war ohne Zweifel der erste „Lieferant“ von zum Tode bestimmten Menschen. Ville, *La gladiature*, S. 228-231; L. Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine*, Bd. II, Leipzig 1920, S. 5f.; A. Balil, *La ley gladiatoria de Italica*, Madrid 1961, S. 25-27; K. Schneider, „Gladiatores“ /in:/ *RE* Suppl. III, Stuttgart 1918, Sp. 773; J. Rüpke,

von aristokratischen Geschlechtern zur Ehrung ihrer hervorragenden Vertreter veranstaltet wurden, einen elitären Charakter hatten.²¹ Das Fehlen des Begriffs „*bustuarii gladiatores*“ als Bezeichnung für die Teilnehmer an Spielen aus der Zeit der Republik auch nach dem Jahre 264 v. Chr. scheint teilweise aus der Tatsache zu resultieren, daß die Berichte (häufig in Form von Digressionen und marginalen Bemerkungen) von Autoren stammen, die keineswegs in der Periode der Spiele lebten.

Eine wesentliche Ursache kann auch der Umstand sein, daß der Platz für die Zweikämpfe in der Zeit der Republik die Foren waren, das Forum Boarium und das Forum Romanum. Die Bezeichnung „*bustuarius gladiator*“, von dem ursprünglichen Ort der Kämpfe abgeleitet, konnte unter den neuen Umständen nicht mehr ganz angemessen erscheinen. Andererseits war die Wahl der Austragungsorte für die *munera* in der Zeit der Republik vermutlich nicht zufällig und die für den Veranstalter wichtige politische und propagandistische Funktion waren nicht die einzigen entscheidenden Gründe. Für Ville ist der Wechsel des Ortes, wo man rituelle Menschenopfer darbrachte, d.h. die Verlegung der Spiele von dem Scheiterhaufen (von der Grabstätte) zum Forum ein wesentliches Argument für die Behauptung, daß die Spiele sich verweltlicht haben und daß sie sich bereits sehr früh in nahezu reine Schaustellungen verwandelten²². Es ließen sich demgegenüber überaus viele Beweise dafür anführen, daß die Foren eine wichtige religiöse Rolle spielten. Es sei hier nur erwähnt, daß man eben auf den Foren ursprünglich die Bestattungsscheiterhaufen aufbaute und daß diese Sitte in Rom noch am Ende der Republik praktiziert wurde. Sie waren auch Schauplätze für die Opferung von Menschen, und zwar durchaus nicht in der archaischen Zeit²³. Wie es scheint, hat der Ortswechsel allein (der keine so drastische qualitative Änderung nach sich zog, wie das die historisch belegte Rolle der Foren nahelegen würde) nicht notwendig dazu geführt, daß man den Begriff „*bustuarius gladiator*“ als ahistorisch gegenüber der Periode der Republik betrachtete.

Wohl in stärkerem Maße entschieden darüber Veränderungen des Charakters der Spiele, nachdem man sie für den politischen Kampf jener Epoche instrumentalisiert hatte. Eben dieser Prozeß bedingte ihre fortschreitende, gleichwohl niemals ganz vollzogene Verweltlichung; er bewog die

Domi militiae. Die religiöse Kontruktion des Krieges in Rom, Stuttgart 1990, S. 211f. Ville (*La gladiature*, S. 117-118) betont, daß Augustus, der den ursprünglichen religiösen Charakter der *munera* wiederherstellen wollte, bei den Spielen die Kriegsgefangenen einsetzte. Ursprünglich hatte der Tod von Kriegsgefangenen am Grab des gefallenen Feldherrn den Charakter eines symbolischen Racheaktes.

²¹ *Munera* hatten bis zum Ausgang der Republik privaten Charakter und es gilt als nahezu sicher, daß es nicht bei jedem Begräbnis Gladiatorenkämpfe gab (auch wenn ein Aristokrat bestattet wurde). Die Veranstaltung dieser Kämpfe verlieh der Trauerfeier den Charakter von etwas Besonderem; sie war eine Art Sensation, ein besonderes Ereignis. Hopkins, *op. cit.*, S. 6-7; Baltrusch, *op. cit.*, S. 331; Veyne, *ibidem*; Auguet, *op. cit.*, S. 20; Clavel-Lévêque, *op. cit.*, S. 29; Friedländer, *op. cit.*, S. 51; Lafaye, *op. cit.*, S. 1564; Schneider, *op. cit.*, Sp. 761; J. Shatzman, *Senatorial Wealth on Roman Politics*, Bruxelles 1975, S. 84-85.

²² Ville, *La gladiature*, S. 44-45, 100, 380-381. Vgl. Golvin, *op. cit.*, S. 17-21.

²³ Siehe z.B. C. Bémont, „Les enterrés vivants du Forum Boarium“, *MEFR* 72 (1960), S. 133-146; F. Coarelli, *Il Foro Boario dalle origini alla fine della repubblica*, Roma 1988, S. 180-204. G. Caretoni, „Le galerie ipogee del Foro Romano“, *BCAR* 76 (1956-1958), S. 23ff.; E.J. Jory, „Gladiators in the Theatre“, *CQ* 36 (1986), S. 537-539; D.P. Harmon, „The Public Festivals of Rome“ /in:/ *ANRW*, Bd.16.2, Berlin-New York 1986, S. 1440-1468; M. York, *The Roman Festivals of Numa Pompilius*, New York 1986, *passim*. Über die Bestattungsscheiterhaufen von Caesar und Publius Clodius, die man im Forum aufstellte, siehe z.B. L. Morawiecki, „Bustum Caesaris“, *Studia Antiquitatis Christianae* 2 (1980), S. 261-3; T. Łoposzko, *Mouvements sociaux à Rome dans les années 57-52 av. J.C.*, Lublin 1980, S. 75-131.

Veranstalter, den Spielen rein spektakuläres Ausmaß zu verleihen. Lapidär ausgedrückt, begannen die Bestattungsbräuche eher den Lebendigen als den Toten zu dienen²⁴.

Der Wandel des Charakters der Gladiatorenspiele übte nicht so sehr einen Einfluß auf den Status der Gladiatoren selbst aus wie auf die Haltung der römischen Bevölkerung, die deswegen zumindest aufhörte, diese Spiele eindeutig negativ zu betrachten²⁵. Bereits im 2. Jh. v. Chr. entstanden Gladiatorenschulen, die die Fechtmeister vorbereiteten. Sie waren sozusagen "Profis" in unterschiedlichen Kampftechniken - in samnischen, gallischen und thrakischen Kategorien. Soldaten und Vertreter der Nobilität lernten diese Kunst von den durch Aufseher in besonderen Anstalten ausgebildeten Gladiatoren. In den Arenen der zunächst provisorischen Amphitheater traten immer häufiger Menschen freien Standes auf. Die Gladiatoren hörten auf, anonym aufzutreten; sie begannen konkrete Namen anzunehmen (häufig in Form bedeutungstragender Pseudonyme). Siegreiche Gladiatoren bekamen Preise, es entfaltete sich ein besonderes Arenazeremoniell²⁶.

Eine Verwirrung der Gefühle und ein ambivalentes Verhältnis zu den Gladiatoren lassen sich am besten im Werk von Cicero feststellen, dessen Einstellung sehr plastisch die von anderer Stelle bekannten Worte "*odi et amo*"²⁷ wiedergeben könnten. Das historische Gepräge jeder der oben erwähnten Innovationen in der Betrachtungsweise der Spiele und deren Helden in der Zeit der

²⁴ Das war ein überaus komplexer Prozeß, zu dem es eine ziemlich umfangreiche Literatur gibt. Siehe z.B.: Harmon, "The Religious Significance", S. 236-250; M.G. Morgan, "Politics, Religion and the Games, 200-150 B.C.", *Philologus* 134/1 (1990), S.14-37; Ville, *La gladiature*, S. 79ff., 84-87, 117-123; 159-161; Baltrusch, *op. cit.*, S. 328-336; Hopkins, *op. cit.*, S. 4ff., Veyne, *op. cit.*, S. 417f.; Clavel-Lévêque, *op. cit.*, S. 29, 68-85. In der Zeit des Niedergangs der Republik ließ sich ebenfalls ein mangelndes Verständnis des religiösen Kerns vieler archaischer Sitten feststellen. H.H. Scullard, *Festivals and Ceremonies of the Roman Republic*, New York 1981, S. 13, 40f.; W.W. Fowler, *The Roman Festivals of the Period of the Republic*, London 1916, S. 59; Idem, *The Religious Experience ...*, S. 263; Harmon, "The Public Festivals", S. 1441.

²⁵ Siehe E. Gunderson, "The Ideology of the Arena", *Classical Antiquity* 15/1 (1996), S. 115-149; C.A. Barton, "The Scandal of the Arena", *Representations* 27 (1989), S. 1-36; Eadem, *The Sorrows of the Ancient Romans: The Gladiator and the Monster*, Princeton 1993, S. 31-36, 46-47, 180; T. Wiedemann, *Emperors and Gladiators*, New York 1992, S. 37ff. Vgl. Ville, *La gladiature*, S. 268-270, 338-3; Idem, "La guerre", S. 187-190; Clavel-Lévêque, *op. cit.*, S. 71-74; Auguet, *op. cit.*, S. 152, 190-191.

²⁶ Ville, *La gladiature*, S. 48, 240-241, 247ff., 270-274, 281-283, 347; Shatzman, *op. cit.*, S. 346ff.; F. Bücheler, "Die Staatliche Anerkennung des Gladiatorenspiels", *RhM* 38 (1883), S. 476-479; R. Kamienik, "Gladiatorzy i igrzyska gladiatorские w ostatnim wieku republiki rzymskiej", *Rocznik Lubelski* 23-24 (1981-1982), S.7-22; Balil, *op. cit.*, S. 37-42; Lafaye, *op. cit.*, S. 1578 ff.; Friedländer, *op. cit.*, S. 56ff.; Baltrusch, *op. cit.*, S. 335f.; P. Sabbatini Tumolesi, *Gladiatorum paria. Annunci di spettacoli gladiatorii a Pompei*, Roma 1980, S. 125-129; P.J. Meier, *De gladiatura romana quaestiones selectae*, Bonn 1881, S. 30ff.; Robert, *op. cit.*, S. 33, 67ff., 286-287; W. Kunkel, "Auctoratus", *Eos* 48/3 (1956), S. 209-213; A. Guarino, "I gladiatore e l'auctoramentum", *Labeo* 29 (1983), S. 7-19; A.H.J. Greenidge, *Infamia. Its Place in Roman Public and Private Law*, Oxford 1984, S. 69ff.; B. Levick, "The senatus consultum from Larinum", *JRS* 73 (1983), S. 97-115.

²⁷ Ciceros Verachtung für die Gladiatoren resultierte aus der Tatsache, daß sie die Sklaven bzw. Barbaren waren. Vgl. dazu z.B. Cicero, *Tusc. disp.* II, 41, "*Samnis, spurcus homo ... gladiatores ... perdit homines aut barbari*", *Pro Mil.*, 92: "*infimi generis hominum condicione*". Man darf jedoch nicht den Umstand unterschätzen, daß nach ziemlich verbreiteten Empfinden (so auch bei Cicero) unabhängig von der sozialen Herkunft der Gladiatoren zu ihrer Herabsetzung v.a. die Art ihrer Beschäftigung beitrug, nämlich Morden und Töten. In einem Gladiator sah man v.a. einen Mörder und einen brutalen Menschen: Cicero, *Prov. cons.*, IV,9; *Phil.*, II,63; XII,2,1; XIII,21, 22, 25; *har. resp.*, 1, 15; *Pro Mil.*, 65; *In Cat.*, II,9; *De domo*, 6; *Sest.*, 78, 88; 106; *In Pison.*, 27. Eine überaus wesentliche Rolle spielte im Falle von Cicero der Umstand, daß die Gladiatoren von seinen politischen Gegnern als bewaffnetes Gefolge genutzt wurde. Siehe z.B.: *In Cat.*, II,19; *Sest.*, 134. Por. Ville, *La gladiature*, S. 293-294, 342. Zur Idee "*bonus gladiator*" bei Cicero siehe: Gunderson, *op. cit.*, S. 137-142.

Republik läßt sich tatsächlich sehr leicht aufzeigen, wenn man sich insbesondere auf die Analyse der Reden von Cicero stützt²⁸.

Wenn man die von Servius und Tertullian stammenden Informationen über die am Bestattungsscheiterhaufen kämpfenden Gladiatoren zusammenfaßt (das waren hauptsächlich mit damals verwendeten Waffen kämpfende Kriegsgefangene, ohne Sondervorbereitung und ohne Einteilung nach Kampftechniken und Bewaffnung anonym und ohne Namen, die Zweikämpfe „*sine missione*“ am Scheiterhaufen oder Grab des verstorbenen Feldherrn führten)²⁹, und sie mit der zumindest im 1. Jh. v. Chr. auf der Arena herrschenden Realität konfrontiert, kann man ziemlich eindeutig feststellen, daß es zwischen ihnen eine bedeutende Dissonanz gibt³⁰. Trotzdem erscheint bei Cicero der Begriff „*bustuarium gladiator*“ mit den für ihn typischen Begleiterscheinungen: „*si mihi cum illo bustuario gladiatore ... decertandum fuisset*“. Obwohl das eine für diesen Autor nahezu klassische prosopographische Invektive³¹ ist, die gegen Publius Clodius gerichtet war, hat man einer

²⁸ Gladiatorenschulen: Cicero, *Ad Att.*, I,16,5,16; *Ad Fam.*, X,32,3; *In Cat.*, II,9; *Ad Fam.*, X,32,3; *Sest.*, 9; *De Oratore*, III,86; Aufseher: *Sex. Roscio*, 17; 118; *In Pison.*, 27; *Phil.*, XIII, 40; die Rolle der Schulung von Gladiatoren und die Anerkennung für diese in ihrer Art besondere Kunst (häufig versteckt, soz. „verschleiert“ in den Anzüglichkeiten): *Phil.*, II,74; XI,7,16, *Ad Att.*, IV,4a,2,6; *Sest.*, 9; *Sex. Roscio*, 118; *Tusc. disp.*, II,17,41; IV,48; *Phil.*, III,14,33; XI, 16; *Pro Mil.*, 92; *Quinc.*, 69; *De Off.*, II, 58; *In Cat.*, II,26; *Sest.*, 80; 134; Menschen freien Standes in den Arenen: *Prov. cons.*, IV,9; *De Oratore*, III,86; *Ad Att.* VI, 3,9; *Ad Fam.*, X,32,3; *Ad Att.*, VI,3,9,2; *Phil.*, V,20; VI,13; VI,16; XII,20; Meister der Arena: *De Oratore*, III,86; Kategorien von Gladiatoren: *Phil.*, VII,6; *Prov. cons.*, 4; *Ad fam.*, VII,10,2,11; VII,6,23; VII,10,20; VII,1,2; VII,14,2; *In Vat.*, 37; *Pro Sest.*, 134; *Tusc. disp.*, II,41; *Phil.*, VI,10; V,20; VI,13; XII,20; *Ad Att.*, VII,14,2; Namen, Pseudonyme: *Tusc. disp.*, IV,48; *Sest.*, 135; Arenazeremoniell: *Sex. Rosc.*, 12; 35; 84; *Phil.*, XI,11.

²⁹ Diese bescheidenen Informationen können durch spätere Analogien in der Entwicklung der Spiele ein wenig bereichert werden. Piganiol, *op. cit.*, S. 62-71, entdeckte nämlich eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den „*bustuarii*“ und den gallischen „*trinci/trinqui*“; sie waren ein Typ gallischer sakraler Menschenopfer. In der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. bezeichnete man so Sklaven und Verbrecher, die (nahezu ausnahmslos ohne vorangehende Schulung) zu Kämpfen in der Arena bestimmt waren. „*Trinci*“ kämpften mit Schwertern in Zweikämpfen, in denen es immer zu einer Entscheidung kommen mußte. Man kaufte sie bei den Aufsehern bzw. bei den kaiserlichen Prokuratoren und ihr Preis war relativ niedrig. Siehe auch: idem, „Les trinci gaulois, gladiateurs consacrés“, *REA* 1920, S. 283-290; J. Guey, „De ‘trincos’ à princeps. À propos d’une correction palmaire“ /in:/ *Mélanges d’Archéologie et d’Histoire offerts à A. Piganiol*, Bd. 1, Paris 1966, S. 249-266; W.O. Moeller, „The trinci/trinqui and Martyrs of Lyon“, *Historia* 21 (1972), S. 127ff.

³⁰ Es ist zu betonen, daß die Sterblichkeit bei den Gladiatorenkämpfen in der ciceronischen Zeit nicht sehr hoch war. Cicero, *Phil.*, XI,11, erwähnt beispielsweise, wie ein Gladiator die sechste Palme errang. Sie wurde als symbolischer Preis nur für besonders wertvolle und glänzende Siege zuerkannt. Reell hat also die Zahl der Kämpfe größer sein können. Vgl. Robert, *op. cit.*, S. 293-295; Ville, *La gladiature*, S. 193, 315. Clavel-Lévêque (*op. cit.*, S. 70), stellte fest, daß erst in der Zeit des Kaiserreiches die Sterblichkeitsrate der Teilnehmer der Gladiatorenspiele deutlich anstieg.

³¹ Das Epitheton „*gladiatorius*“ wurde in Form einer Schmähung zunächst von Terenz verwendet (Phormion, 964). Möglicherweise wurde jedoch das Substantiv „*gladiator*“ zu demselben Zweck ein wenig früher gebraucht. Polibios, IX, 24, 9 erwähnt einen besonders brutalen Hannibal, der den Beinamen „*Monomachos*“ trug. Vgl. A.J. Pomeroy, „Hannibal at Nuceria“, *Historia* 39 (1989), S. 170. Cicero nutzte diese Invektive zunächst recht früh in der Rede *Pro Quinctio* VII,29. Mit Vorliebe verwendet er Gladiatorenmetaphern in der Rede *Pro Sex. Roscio Amerino*. Vgl. A.A. Imholtz, „Gladiatorial Metaphors in Cicero’s *Pro Sex. Roscio Amerino*“, *Classical World* 65 (1972), S. 228f.; Ville, *La gladiature*, S. 342-343. Konsequenter nutzt er sie in den Catilinarischen Reden aus und besonders oft berief er sich auf sie nach der Rückkehr aus der freiwilligen Verbannung. Mit diesem Epitheton belegte er konsequent alle seine Gegner, die sich im politischen Kampf der Gewalt bedienten. Vgl. J.O. Lenaghan, *A Commentary on Cicero’s Oration De har. resp.*, Paris 1969, S. 49, 67-77, 103-104, 126-127, 162, 193; R.G.M. Nisbet, *M. Tulli Ciceronis in Pisonem oratio*, Oxford 1961, S. 193ff.

Erörterung dieses für die Realität der Arena im 1. Jh. v. Chr. ziemlich sonderbaren Ausdrucks im Grunde genommen keine Aufmerksamkeit gewidmet. Ville, der sich völlig bewußt war, daß dies nur ein beleidigende Epitheton ist, hat diese vielleicht nur literarische Fiktion ohne Einwände und ohne Kommentar in die Wirklichkeit der Gladiatorenspiele eingeführt. Doch „... Roman invective often shows more regard for literary convention than for historical truth“³². Ist es also begründet, die beleidigende Bezeichnung von Clodius als ein Element der römischen Welt der Gladiatorenspiele bzw. als ein reales Sein anzuerkennen, oder soll man sie, im Einklang mit Ciceros Manier, nur als ein Element der literarischen Fiktion, der rhetorischen Griffe und der häufig unter Verwendung des Substantivs "gladiator" komponierten Invektiven gelten lassen?³³ Die Lösung dieses Problems scheint ziemlich wichtig zu sein, zumindest mit Hinsicht auf die Bestimmung des wirklichen Charakters der ersten römischen Gladiatorenkämpfe, über die die geraume Zeit nach Cicero verfaßten Quellen dermaßen ängstlich informieren³⁴.

In Ciceros Reden, die er aus verschiedenen Anlässen nach der Rückkehr aus der freiwilligen Verbannung hielt, erscheint häufig ein Anklang von Trauer³⁵, Motive von Mord und Tod sowie eine Vision von einer Bestattung und von Bestattungsriten - er meinte nämlich, daß der Staat eine Periode scharfer und tiefer Krise erlebe, die mit voller Gewalt zum Vorschein kam, nachdem Piso und Gabinius das Konsulat übernommen hatten und nachdem Clodius Volkstribun geworden war. Ruin und Untergang drohten dem Staat bereits wegen der Wirksamkeit von Catilina: „*ac si solus essem interfectus, mihi turpe, si cum multis, rei publicae funestum fore videbatur*“. Eine akute Gefahr für den Staat bringe jedoch die Wahl der Konsuln im Jahre 58 v. Chr. mit sich: „*Nondum palam factum occidisse rem publicam, cum tibi arbitria funeris solvebantur*“. Durch die Plünderung im Haus von Cicero würden sie sich, als Konsuln, die Kosten der Bestattung des Staates vergüten³⁶. Die Entscheidung der Versammlung über die Bestrafung der Catilina-Anhänger habe die Republik ins Grab getrieben: „*Video enim quosdam clarissimos viros ... aliquot locis iudicasse te cum plebe iure agere potuisse : qui etiam de me ipso, cum tua rogatione funeris elatam rem publicam esse dicerent, tamen id funus, etsi miserum atque acerbum fuisset, iure indictum esse dicebant. Quod de me civi ita de re publica merito tulisses, funus te indixisse rei publicae ...*“³⁷. Die Ursache der allgemeinen Trauer und Trübsal sei die Tätigkeit der Konsuln gewesen: „... *Omnibus malis illo anno scelere consulum rem publicam esse confectam, primum illo ipso die, qui mihi funestus fuit ...*“. Das Jahr 58 v. Chr. bezeichnete Cicero als „*illius funestus anni*“³⁸. Die Bestattung der Republik versammle alle Gegner

³² Ville, *La gladiature*, S. 25, Note 57. Vgl. G. Bagnani, "Encolpius, gladiator obscenus", *Classical Philology* 51/1 (1956), S. 26; Nisbet, *op. cit.*, S. 193. Grundsätzlich widmete man den "bustuarii" nur einige Sätze umfassende Notizen enzyklopädischer Art: Pollack, *op. cit.*, Sp. 1078; Saglio, *op. cit.*, S. 755.

³³ Die Schmähdworte vom Typ "gladiator" werden bei Cicero meist von Adjektiven im Superlativ begleitet (-issimus!), die, wie es scheint, in der Konstruktion eines Schmähdwortes eine vielfach bedeutendere Rolle spielen können als das Substantiv selbst. Vgl. z.B. : Cicero, *In Vat.*, 37, "certissimus gladiator". *Phil.*, V,32, "sceleratus gladiator". *Pro Murena*, 50, 83, "nefarius gladiator", "importissimus gladiator". *Phil.*, XIII,16, "furiosus gladiator". *Phil.*, II,7, "nequissimus gladiator". *Sestio*, 106, "sceleratissimus gladiator". *Phil.*, XIII,25, "crudelissimus gladiator".

³⁴ Die Lösung des Problems kann sogar auch dazu dienen, die Datierung der ersten Gladiatorenkämpfe in Rom (das Jahr 264 v. Chr.) in Frage zu stellen; sie kann schließlich die Glaubwürdigkeit von Servius, Tertullian und vielleicht sogar von Homer bestätigen!

³⁵ Das Motiv von Trauer im symbolischen und im wörtlichen Sinne taucht sehr oft auf, z.B. Cicero, *dom.*, 26, 55; *Sest.*, 3, 26, 27, 32, 52.

³⁶ Cicero, *Post red. in sen.*,34; 18. Vgl., *dom.*, 98, "nondum morte complorata, arbitria petentis funeris".

³⁷ Cicero, *dom.*, 42.

³⁸ Cicero, *Sest.*, 53; 59. Vgl., *prov. cons.*, 2, "quod si ille...Gabinius et Pisonem, duo rei publicae ... paene funera ... verborum gravitate esse notandos putavit".

von Cicero: *“Utra igitur causa popularis debet videri, in qua omnes honestates civitatis, ... omnes ordines una consentiunt, an in qua furiae concitatae tamquam ad funus rei publicae convolant”*³⁹.

Die Bestimmung des Verhältnisses zu den Konsuln sowie die Angriffe gegen Clodius und die Erklärung der Beweggründe für die freiwillige Verbannung wurden ein festes Element von Reden Ciceros aus dieser Periode. Bereits in der ersten, die gleich nach der Rückkehr im Senat gehalten wurde, richtete Cicero den Hauptangriff gegen Gabinius und Piso. Clodius wird nur hin und wieder Zielscheibe von zunächst nicht sehr raffinierten Epitheta⁴⁰. Bereits in dieser Rede zeichnet sich die später sichtbare Rollenteilung unter diesen drei Gestalten ab, eine Einteilung, die auch eng mit der Verantwortung für das Schicksal des Staates zusammenhängt. Die Rolle der Konsuln bei der „Ermordung der Republik“ scheint eher passiv zu sein. Sie schaden zwar dem Staat, doch hauptsächlich durch Unterlassung und Schweigen sowie durch Begünstigung und Bejahung des aktiv handelnden Clodius: *„agebat tribunus plebis, consules adiuvabant“*, *„[consules - D.S.] non modo praecipitanti patriae non subvenirent, sed eam nimium tarde concidere maerere“*, *„in me uno consulares faces iactae manibus tribunicis“*⁴¹.

Eine etwas andere, wohl stärker wörtlich zu verstehende Aussagekraft gewinnt im Kontext der Trauer und der Bestattung der Republik das von Cicero verwendete Adjektiv *„funestus“*. Die Wirksamkeit von Clodius wurde mit einer Trauerfackel verglichen (*„funesta fax“*), die den Staat in Brand stecken könne; auf ihn bezieht sich die Invektive *„funestum rei publicae pestis“*. Das Tribunat von Clodius und die frühere Quästur hatten einen „Bestattungs“-Charakter - *„funestum tribunatum“*, *„funesta quaestura“*⁴². Es erscheint schließlich die Invektive *„funestus latro“*, (*„fuiſtisne aliquando rem publicam a funesto latrone repetituri?“*)⁴³. Man darf annehmen, daß *„funestus latro“* ein Synonym zu *„bustuarius gladiator“* ist. Die semantische Übereinstimmung der beiden Adjektive bedarf wohl keines Kommentars. Auch was die Substantive angeht, lassen sich relativ leicht Konvergenzen aufzeigen. Cicero verwendet beide Begriffe abwechselnd als gegen Clodius gerichtete Invektiven. Ebenfalls sehr häufig erscheinen in weiterer Bedeutung, als nahezu gleichbedeutend, die Synonympaare: *„ad latronum et gladiatorum duce“*, *„myrmillo Asiaticus, latro Italiae“*, *„quis gladiator, quis latro“*, *„gladiator cum latronum“*, *„gladiatorem aut latronem“*, *„cum latrone, cum Spartaco“*⁴⁴. Möglich ist also, wie es scheint, eine quasi getrennte Behandlung beider Wörter, was ausschließt, daß sie in Form eines ganzen Ausdrucks automatisch in die Wirklichkeit der Gladiatorenkämpfe übertragen würden. In der rhetorischen Konstruktion Ciceros hätte das einen Sinn: Wir hätten hier einen Gladiator/Räuber, der aktiv im Rahmen der staatlichen Trauerfeierlichkeiten auftritt, im Rahmen von Spielen, die mit stiller Begünstigung und Bewilligung der beiden Konsuln gegeben werden⁴⁵. Man muß jedoch zugeben, daß die Transparenz des Begriffs *„bustuarius*

³⁹ Cicero, *Sest.*, 109.

⁴⁰ Cicero, *Post red. in sen.*, 10-12; 4; 19; 25.

⁴¹ Cicero, *Sest.*, 66; 25; *dom.*, 63. Vgl. auch: *Sest.*, 20, 51, 88; *dom.*, 5, 22, 55, 58, 60, 66, 114, 122, 131.

⁴² Cicero, *dom.*, 13; 5; 2; *har. resp.*, 43. Vgl. *dom.*, 10 *“tua funesta latrocinia“*.

⁴³ Cicero, *Sest.*, 81.

⁴⁴ Invektiven gegen Clodius, Cicero, *Sest.*, 88; 55; 106; *post red. in sen.*, 13; *In Pis.*, 11. Synonyme Paare in weiterer Bedeutung beider Begriffe: *Phil.*, XIII, 21; XII, 20; *Cat.*, II, 7; *Phil.*, XIII, 7, 16; XIV, 14; III, 6, 15. Zum Thema einer weiteren Bedeutung des Begriffs *“gladiator“*: Imholtz, *op. cit.*, S. 228; *TLL*, Bd. VI, Sp. 2007. Zu einer Bedeutung des Begriffs *“latro“*, die weit entfernt von einer wörtlichen Auffassung ist, siehe: J. Burian, *“Latrones. Ein Begriff in römischen literarischen und juristischen Quellen“*, *Eirene* 21 (1984), S. 17-19; W. Hoben, *Terminologische Studien zu den Sklavenerhebungen der römischen Republik*, Wiesbaden 1978, S. 17-22, 40-47.

⁴⁵ Nach Lewis (Short, *op. cit.*, S. 255) hängt die Invektive *“bustuarius gladiator“* damit zusammen, daß Clodius die Teilnehmer der symbolischen Bestattungsfeierlichkeit auseinandertrieb, die von Quintus Cicero zur Ehrung

gladiator“ (vorausgesetzt, daß Cicero Rücksicht auf die Adressaten seiner Worte nahm und sich plastisch und somit klar, einfach und nachvollziehbar auf Beispiele berief, die vielen Funktionsbereichen des römischen Staates und der römischen Gesellschaft entnommen waren) in diesem Kontext nicht groß ist. Sie würde den Zuhörern allzu viele gleichzeitige, nicht immer einfache und sich automatisch aufdrängende Assoziationen abverlangen!⁴⁶

Es gibt, wie es scheint, eine andere Möglichkeit, auf ein transparenteres Motiv der Anwendung und gleichzeitig des richtigen Verständnisses eben dieser Bezeichnung hinzuweisen. In den „Bestattungsassoziationen“ Ciceros erscheint nämlich auch der Begriff „*bustum*“. In den Reden benutzt Cicero dieses Wort achtmal - In *Pis.*, 9, 11, 16; *dom.*, 112, 134; *Phil.*, XIV, 34; II 107. Man sieht also, daß man es mit der größten Konzentration der Anwendung in „*In Pisonem*“ zu tun hat, einer Rede, in der auch jener „*bustuarius gladiator*“ erscheint. Ist das nur ein Zufall oder vielleicht eine Tatsache, die nicht ganz zufällig ist?⁴⁷

Bereits in den ersten Abschnitten der Rede erfolgt ein Angriff gegen Piso: „*cum tu interim, bustum rei publicae, qui te consulem tum Romae dicis fuisse, verbo numquam significaris sententiam tuam tantis in naufragiis civitatis*“. Der nächste bezieht sich auf Clodius: „*Arma in templo Castoris, o! proditor templorum omnium, vidente te constituebantur ab eo latrone, cui templum illud fuit te consule arx civium perditorum receptaculum veterum Catilinae militum ... bustum legum omnium ac religionum*“⁴⁸. In der ganzen Rede kehrt gleichzeitig die stark prononcierte Abgrenzung der Rollen wieder: die passiven Konsuln, „*nondum quae feceris, sed quae fieri passus sis dico*“, und der tätige, aktive Tribun, „*voluit ille senatum interficere*“⁴⁹. Ihre Ziele sind jedoch dieselben: „*A me quidem etiam poenas expetistis, quibus coniuratorum manes mortuorum expiaretis: omne odium, inclusum nefariis sensibus impiorum, in me profudistis. Quorum ego furori nisi cessissem, in Catilinae busto vobis ducibus mactatus essem*“⁵⁰. Cicero sollte also ein nahezu wehrloses Opfer („*meum corpus*“ - *Pis.* 16) werden, ermordet am Scheiterhaufen seines größten

des großen Landsmanns aus Arpinum, Caius Marius veranstaltet wurde. Vgl. Cicero, *Ad Att.*, IV,3,2; *dom.*, 43; 100; 102; 114; *har. resp.*, 33. Vgl. auch P.J. Vanderbroeck, *Popular Leadership and Collective Behavior in the Late Roman Republic (ca 80-50 B.C.)*, Amsterdam 1987, S. 117-118, 142-143; H. Kowalski, „Publiusz Klodiusz a religia rzymska w I wieku p.n.e.“, *Acta Universitatis Nicolai Copernici, Historia* 254 (1992), S. 67-74.

⁴⁶ J. Lucas, „La relation de Cicéron à son public“ /in:/ A. Michel, R. Verdière (eds.), *Ciceroniana. Hommages à K. Kumaniecki*, Leiden 1975, S. 150-160. Man kann vermuten, daß besonders die „Sprache der Gladiatorenspiele“, die sich großer Beliebtheit erfreuten und von vielen Zuschauern im Amphitheater mit Kennerschaft begutachtet wurden, nicht allzu weit von der Wirklichkeit der Arena entfernt sein konnte. Diese Sprache unterlag nämlich einer ständigen Verifizierung und einer einschlägigen Kontrolle der Zuschauer/Zuhörer. Besonders aussagekräftig ist in diesem Zusammenhang die Äußerung Ciceros, *Phil.*, VII,17, über Lucius Antonius. Der Redner bezeichnete ihn als Gladiator, aber er erklärte dabei, daß dies nicht eine gewöhnliche Invektive sei, denn der Bruder des Triumvirs kämpfte tatsächlich in der Arena. Siehe auch: *In Pis.*, 28. Vgl. auch: J. Axer, „Śmierć gladiatora. O pewnych aspektach techniki retorycznej w mowie Cyncerona Pro Milone“, *Eos* 77 (1989), S. 31-43; Idem, „Trybunał - scena - arena. Modelowanie sytuacji komunikacyjnej w mowach sądowych Cyncerona“, *Pamiętnik Literacki* 79/1 (1988), S. 183-192; Imholtz, *op. cit.*, S. 228-230.

⁴⁷ Cicero verwendet das ein wenig archaische Substantiv „*bustum*“ bedeutend seltener als „*sepulcrum*“. In der Rede *In Pisonem*,72, erscheint „*sepulcrum*“ nur einmal.

⁴⁸ Cicero, *In Pis.*, 9; 11. Vgl. *Sest.*, 27.

⁴⁹ Cicero, *In Pis.*, 10;15. Vgl., *ibidem*, 14,16,19,26.

⁵⁰ Cicero, *In Pis.*, 16. Beachtung verdient das ganz bewußt verwendete Verb „*macto, mactare*“. Vgl. seine Bedeutung im Kontext der Opferdarbringung: Cato, *Agr.*, 134,2; Verg., *Aen.*, 3,118; Ov., *Met.*, 13,418.

Feindes, Catilina, dessen Rächer der „Bestattungsgladiator“ Clodius geworden war⁵¹. Erst in diesem Kontext scheint die Bezeichnung „*bustuarius gladiator*“ die richtige Bedeutung und Klarheit zu gewinnen: „*Ac tamen, si consilium equiris meum, neque ego cessissem et me ipsa suo complexu patria tenuisset, si mihi cum illo bustuario gladiatore et tecum et cum collega tuo decertandum fuisset*“⁵². Ein Zweikampf mit einem dermaßen unwürdigen Gegner ist für Cicero nicht annehmbar: „*Quod mihi igitur certamen esset huius modi?*“. Er fürchtet sich nicht vor einer Niederlage; einen so mittelmäßigen Gladiator würde er sicher ohne Mühe bezwingen. Hinter Clodius stehen aber andere, Cicero hingegen ist allein. Eben diese Motive - Herabsetzung des Gegners und Vereinsamung - dominieren in den bei Cicero häufigen Versuchen, die Motive der freiwilligen Verbannung zu beleuchten⁵³. Ciceros weitere Ausführungen lassen sich in dieser Situation leicht nachvollziehen. Gabinius (auch „*Gladiator*“ - „*sceleratus gladiator*“ - genannt), der seine politische Orientierung gewechselt hat⁵⁴, führt ein Duell mit jenem „Bestattungsgladiator“. Niemand, weder die Zuschauer (das römische Volk) noch der Aufseher, bekundet Interesse am Schicksal der so üblen Gladiatoren: „*Quo quidem in spectaculo mira populi Romani aequitas erat. Uter eorum perisset, tamquam lanista, in eius modi pari lucrum fieri putabat: immortalem vero quaestum, si uterque cecidisset*“⁵⁵.

Die Bezeichnung „*bustuarius gladiator*“ scheint bei Cicero nicht nur eine Invektive bzw. ein beleidigendes Epitheton gewesen zu sein, wie es sonst vielfach der Fall war, wenn dieser Redner das Substantiv „*gladiator*“ verwendete. Nur einmal und nur in einem spezifischen Kontext erscheint nämlich diese Bezeichnung als eines der wesentlichen Elemente der Komposition zumindest eines Teils der Rede *In Pisonem*. Ihre Einführung ist eine Folge der rhetorischen Voraussetzung, wonach nicht nur der Republik ein Begräbnis bereitet worden sei - auch ihr treuester Verteidiger, Cicero, sollte am Bestattungsscheiterhaufen des größten persönlichen und Staatsfeindes Catilina den Tod finden.

Es gibt keine Belege dafür, daß „*bustuarius gladiator*“ am Ausgang der Republik ein allgemein verwendetes, verächtliches Synonym eines schwachen, schlecht ausgebildeten Gladiators war⁵⁶. Derartige Annahmen entbehren in Wirklichkeit einer Bestätigung in den Quellen. Cicero erwähnte zumindest einige Male schlechte, schwache, feige und furchtsame Gladiatoren. Kein einziges Mal jedoch benutzte er in solchen Fällen diese - wollte man die oben erwähnte These übernehmen -

⁵¹ Ausführlicher zum Thema der ein wenig imaginierten und vom Redner kreierte direkten Verbindungen zwischen Clodius und den Catilina-Anhängern: T. Łoposzko, „Katylinarczycy w obozie Publiusza Klodiusza“, *Antiquitas* 14 (1988), S. 159-172; M. Bennett, *Causarum cognitio. Ciceros Analysen zur politischen Krise der späten römischen Republik*, Stuttgart 1996, S. 190-193.

⁵² Cicero, *In Pis.*, 19.

⁵³ Cicero, *In Pis.*, 20; *Sest.*, 36-39; *dom.*, 56-57, 63-64; *In Pis.*, 45, 47. Vgl. *Phil.*, II, 27, Cicero will nicht den Kampf mit dem unwürdigen „Gladiator“ Mark Antonius aufnehmen.

⁵⁴ K.S. Williams, „The Role of *amicitia* in the Career of Aulus Gabinius (cos.58)“, *Phoenix* 31 (1978), S. 195-205.

⁵⁵ Cicero, *In Pis.*, 27. Vgl. andere Bemerkungen Ciceros, *Sest.*, 47; *Phil.*, XIII,40; *Ad Att.*, 1,16,3, zu den Gesetzen des Marktes, nach denen sich der Aufseher richtete. Für einen Unternehmer, der eine Gruppe von Gladiatoren besaß, bedeutete der Tod eines Gladiators immer einen Gewinn (es sei denn, der Gefallenen war ein beliebter Held der Arena).

⁵⁶ Ein solches Urteil vertrat beispielsweise R. Kamienik, „Igrzyska gladiatorskie na pogrzebie Kriksosa. Przyczynę do powstania Spartakusa“, *Eos* 64 (1976), S. 86. Pollack, *op. cit.*, Sp. 1078 und Bagnani, *op. cit.*, S. 25, behaupteten, daß die „*bustuarii gladiatores*“ die in der inneren Hierarchie der Gladiatoren niedrigste Gruppe gewesen seien, zumindest in der Zeit der Republik.

ausdrucksvolle Formulierung⁵⁷. Vergeblich sucht man nach einer Bestätigung jenes Urteils auch in den späteren Quellen, deren Autoren, ähnlich wie Cicero, über die Qualität der Gladiatoren klagten und das wiederholt den Veranstaltern vorhielten⁵⁸. In der Zeit des Kaiserreiches erschienen hingegen ganz andere als „*bustuarii gladiatores*“ Bezeichnungen für Menschen, die zum Tode bestimmt waren und ohne vorherige fachliche Vorbereitung die Arena betreten mußten: *cruppellarii*, *meridiani gladiatores*, *trinci/trinqui*, *gregarii*, die als Opposition zum Begriff „*legitimi gladiatores*“, „*meliores*“ verwendet wurden⁵⁹. Die ziemlich vielfältige, innere Differenzierung im Kreis der Gladiatoren in der Zeit des Kaiserreiches (ihren Ursprung hatten sie bereits in der Periode der Republik) bestätigt ebenfalls nicht die Existenz einer Gruppe von „Bestattungsgladiatoren“ in dieser spezifischen Hierarchie⁶⁰.

Vieles deutet also darauf hin, daß „*bustuarius gladiator*“ am Ausgang der Republik ein archaischer und vermutlich bereits damals sehr selten verwendeter Begriff war. Der beste Beweis dafür sind Ciceros Vorkehrungen vor der Einführung dieser Bezeichnung in die Rede *In Pisonem*: Mehrmals erinnerte er an „*bustum*“ und an Umstände, von denen die alten Bestattungsbräuche begleitet waren, und somit bereitete er gewissermaßen die Hörer auf eine passende Aufnahme des für eine entfernte Epoche adäquaten Begriffs vor. Es ist natürlich schwer zu bestimmen, wie fern diese Epoche zurücklag und ob der Redner den Begriff aus der süditalischen oder etruskisch-römischen Wirklichkeit der Spiele geschöpft hatte. Interessant ist, daß Cicero die „ritterlichen“ Zweikämpfe der Helden der Ilias erwähnte und diese mit den von Gladiatoren geführten Kämpfen verglich. Kurz ging er auch auf die blutigen Menschenopfer ein, die von dem mythischen Herakles dargebracht wurden⁶¹. Die Begleitumstände der gehaltenen Rede und die Notwendigkeit, eine klare Kommunikationssituation zwischen dem Redner und den Zuhörern herzustellen, sprechen doch eher dafür, daß Cicero die römische Tradition aufrief. Er hat wohl nicht das Risiko eingehen wollen, die Transparenz der Aussage zu verlieren - das wäre der Fall gewesen, wenn er sich nur an das Wissen der Adressaten angelehnt hätte, das aus der Lektüre von Homer resultierte.

Die „*bustuarii gladiatores*“ waren also keine literarische Fiktion. Man nannte so vermutlich die Kriegsgefangenen, die in der Anfangsphase der Entwicklung der Spiele am Bestattungsscheiterhaufen umkamen. Möglicherweise gilt das sogar für die Zeit vor den ersten historisch belegten Gladiatorenkämpfen in Rom im Jahre 264 v. Chr. In Anbetracht der fortschreitenden Verweltlichung

⁵⁷ Cicero, *Tusc. disp.*, II,41, „*mediocri gladiator*“; *Phil.*, XIII, 40, „*deteriores*“; *Ad fam.*, VII,1,3, „*homo imbecillus*“; *In Cat.*, II,24, „*gladiatori illi confecto et saucio*“ *Pro Mil.*, 92; „*timidos atque supplices*“; *Pro Quinctio*, 29, „*gladiatore vetulo*“.

⁵⁸ Beispielsweise: Petronius, *Sat.*, 45; Suetonius, *Calig.*, 26; Seneca, *De ira*, I,1,2; *Epist.*, VII, 5; XXX,8; *Ad serenum de const. sap.*, XVI,2; Horatius, *Ep.*, I,1,6; Tertulianus, *Ad nationem*, 10; *De pres. haeret.*, 2; *Ad mart.*, 1.

⁵⁹ Über *cruppellarii*: Tacitus, *Ann.*, III,43; Fiebiger, „*Cruppellarii*“ /in:/ *RE* IV, Stuttgart 1901, Sp. 1727; Ville, *La gladiature*, S. 254,294-295. *meridiani gladiatores*, Seneca, *Ep.*, VII,3. *legitimi gladiatores*, Petr., *Sat.*, 127. *gregarii*, Balil, *op. cit.*, S. 23ff.; J.Češka, *Diferenciace otraců v Itálii, Praha, Brno* 1958, S. 60-66; Friedländer, *op. cit.*, S. 64; J.H. Olivier, R.E.A. Palmer, „Minutes of Act of the Roman Senate“, *Hesperia*, 24 (1955), S. 320-349.

⁶⁰ Vgl. Ville, *op. cit.*, S. 324f.; Robert., *op. cit.*, S. 29-30; Lafaye, *op. cit.*, S. 1590f.; Auguet, *op. cit.*, S. 160f.; Balil, *op. cit.*, S. 40; Friedländer, *op. cit.*, S. 69f. das ziemlich oft als Synonym zu Gladiator verwendete Wort *harenarius*, z.B.: *CIL* XI, 862; XIII, 3641; Tertulianus, *Sp.*, 22, ist ein eindeutiger Hinweis darauf, daß die Arena des Amphitheatres die Stätte war, wo man die Spiele organisierte. Die Bezeichnung „*bustuarii gladiatores*“ fehlt ebenfalls in den Erlassen, die die Spiele ankündigten. Nach Sabbatini - Tumolesi (*op. cit.*, S. 149f.) sind in ihnen am häufigsten die bezeichnungen „*familia gladiatoria*“ oder „*patri gladiatoria*“ zu finden. Die Namen der Gladiatoren und die Namen ihrer Waffen dominieren hingegen in den Spielprogrammen, namentlich in den Aufstellungen der kämpfenden Paare. Vgl. Ville, *La gladiature*, S. 364; Hopkins, *op. cit.*, S. 25f.

⁶¹ Cicero, *Tusc. disp.*, II,49; *dom.*, 134.

der Spiele und der Aufnahme von Elementen entstehungsgeschichtlich heterogener Feste und Festlichkeiten in die Schaustellung (in der Zeit des Kaiserreiches führte das zum Verlust des eigentlichen Sinns und der eigentlichen Bedeutung der Gladiatorenkämpfe⁶²) entsteht die Vermutung, daß Cicero für Servius eine glaubwürdige Quelle für das Wissen über die archaischen römischen Bestattungsbräuche gewesen war.

Übersetzt von Wieńczysław A. Niemirowski

⁶² Es ist zu betonen, daß die römischen Autoren, die in Servius' Epoche lebten, *Scriptores Historiae Augustae*, *Maximus et Balbinus*, 8; *Severus*, 14, sogar eine "neue" militärische Genese der Spiele kreiert haben. Man behandelte sie nämlich als eine Form blutigen Opfers, das man Nemesis vor dem Beginn eines Feldzuges darbrachte. Die Arena sollte den Soldaten beibringen, wie man mutig auftritt und wie man den Tod verachtet. Vgl. Baltrusch, *op. cit.*, S. 328; Clavel- Lévêque, *op. cit.*, S. 65f.